

# Wenn Jugendliche nicht nur skaten, sondern auch zu Ländler tanzen

Drei Tage wird in Schwadernau getanzt, gegessen, geskated und gelacht. Der Anlass der Fachstelle Kinder- und Jugendarbeit Brügg und Umgebung lebt von der grossen Vielseitigkeit – und hat es dennoch geschafft, die Besuchenden zu überraschen.

Vera Urweider

«Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht. Und drehen. Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht.» Etwa sechzehn Kinder, Jugendliche und Erwachsene halten sich an den Händen und laufen zum Takt der Musik im Kreis. In die eine Richtung, dann in die andere. Der ältere Mann mit der Musikboxbedienungsanleitung steht in der Mitte und zählt. Er gehört zum Trachtenverein Schwadernau-Scheuren, trägt ein blaues Trachtenhemd und leitet diesen Ringeltanz um sich herum.

Gemeinsam mit weiteren Mitgliedern der Trachtengruppe versucht er, mit den Jugendlichen aus der Region eine kurze traditionelle Ländleranzochoreografie einzustudieren. «Nein, ich will einfach nicht», sagt eine Teenagerin und sitzt auf der Holzbank daneben. Sie schaut zu. «Dann sind wir aber zu wenig Mädchen», gibt ihre Freundin aus dem Kreis zurück. Egal. Tanzen halt auch Jungs mit Jungs. Der Versuch, drei Figuren im Takt der Ländlerrmusik aneinanderzureihen, geht weiter. Etwas chaotisch zwar, aber mit einem Lächeln in den Gesichtern.

Dieser kurze Einblick in die traditionelle Ländler-Tanzkultur ist Teil des dreitägigen soziokulturellen Begegnungsfestes SchwadernauNOW, initiiert von «Träffpoint», der Fachstelle Kinder- und Jugendarbeit Brügg und Umgebung. Mit «Träffpoint sur Place», im letzten Jahr unter diesem Namen gestartet, will die Fachstelle einmal pro Jahr in einer der Gemeinden aktiv werden, die zu klein sind für einen eigenen Kinder- und Jugendtreff und doch in ihr Einzugsgebiet gehören. Die stän-



Zuerst etwas zögerlich, dann mit Freude: Jugendliche lernen Trachtentanz.

Bild: Rabih Haj-Hassan

digen Treffs sind in Brügg, Orpund und Studen. «Ab der Oberstufe gehen die Schwadernauerinnen nach Studen und die Scheuener nach Orpund zur Schule und haben so dann auch einen einfacheren Zugang zu den jeweiligen Treffs», sagt Andrea Wampfler, Leiterin des Orpunder Treffs. «Doch für die Unterstufeler, die sind halt noch weniger mobil, ist es schwieriger und darum wollen wir aktiv in die Dörfer.»

## Partizipation als Basis

Für die «Träffpoints sur Place» werden Gemeinde und Vereine zur Mitarbeit angefragt. So ist

eben der Trachtenverein aktiv geworden. Der Eltern- und Kulturverein lädt zum Openairkino, der Landfrauenverein ist für die Verpflegung verantwortlich. Der Hornusserverein hätte bei schlechtem Wetter ein Zelt zur Verfügung gestellt. «Es geht uns um Partizipation», so Wampfler. «Deshalb wählen wir möglichst Gemeinden aus für die Träffpoints sur Place, in welchen nicht sonst schon viel läuft», ergänzt ihr Kollege Reto Tschäppeler, Leiter des Standortes Studen. «Wir sagten einfach, wir stellen etwas hin, seid ihr dabei?» Und das hat hier in Schwa-

dernau bereits Früchte getragen – «mehr, als man aufs Erste hier auf Platz sehen kann», sagt Wampfler. Da seien zum einen Vernetzungen entstanden in der Vorarbeit, Synergien zwischen Schwadernau und Scheuren genutzt worden, die vielleicht zukünftig etwas weiter gehen könnten.

Auf einmal wird die Musik aufgedreht. Es ist nicht mehr Ländler aus der kleinen Box. Nein, es ist Balkanpop und R'n'B, die der Wind von der Aare her über den Platz trägt, auf welchem fleissig mit Trotinetts und Velos über kleine Hindernisse gefahren und gehüpft wird. «Dort drüben

ist unsere Jugendlounge mit DJs aus der Region. Also Jugendliche aus den Treffs», sagt Wampfler laut. Die Skaterworkshops wurden vom Bieler Verein Loud Minority geleitet.

Und heute Freitag wird der Orpundner Graffiti-Künstler Keom auf Platz sein. «Wir versuchen natürlich immer Themen aufzugreifen, die gerade aktuell sind», so Tschäppeler, ebenfalls der Lautstärke angepasst. Tags und Sprayereien in Studen und Aegerten würden gerade wieder Sorge bereiten. So wird Keom den Jugendlichen also nicht nur das Handwerk etwas näherbrin-

gen, sondern auch etwas Graffiti-Geschichte erzählen und Sprayer-Regeln aufzeigen. Das sei den Organisierenden wichtig. «Und vielleicht wird gar gleich eine Wand des Getränkewagens besprayt», fügt Wampfler an.

## Überraschendes Projekt

Popcorngeruch steigt aus dem gelben Häuschen in die Nasen. Das gelbe Häuschen ist der besagte Getränkewagen, der vielleicht heute besprayt wird. Er wurde an diesen drei SchwadernauNOW-Tagen eingeweiht. Auf den ersten Blick ist es einfach ein Getränkewagen. «Wir wollten eigentlich für dieses Fest einen Bauwagen bei der Stadt Biel mieten», sagt Tschäppeler. Doch dann kam es, wie es kommen musste, wenn eben Ideen aufeinanderstossen. Daniel Marbot, der Schwadernauer Gemeinderat für Soziales und Kultur, meinte in einem der Vorgespräche, er würde einfach einen bauen. Er sei ja schliesslich Zimmermann. «Wir dachten erst ironisch, klar, das macht er eh!» Tschäppeler lacht. «Aber dann sagte er einfach, dass er ihn gerne mit Jugendlichen zusammen bauen wolle», ergänzt Wampfler. «Das war schlicht total in unserem Sinne! Genau so arbeiten wir.»

Und so wuchs dieser soziokulturelle Grundgedanke in einem Nebenprojekt zu einem gelben, hauseigenen, mobilen Getränkewagen. Eine Handvoll Jugendliche bauten an ein paar freien Nachmittagen mit Marbot dieses gelbe Häuschen auf vier Rädern. Das sei ab jetzt ihr mobiler Treff, erzählen die beiden weiter. Nach dem SchwadernauNOW wird er erst mal in Brügg stehen und mit Jugendlichen des Brügger Treffs innen ausgebaut.

## Rhabillages

# Durch die Schulzimmer wehte ein rauer Wind

Der Weltkrieg Nummer zwei ging zu Ende und die Lehrer, die ihren Militärdienst geleistet hatten, kehrten in ihre Schulzimmer zurück. Damit fand der bereits seit Jahren geübte Schichtunterricht ein Ende. Die Normalität fand allgemein wieder Einzug. Doch nicht in allen Teilen: Schulklassen wurden eingesetzt um in den Feldern Kartoffelkäfer einzusammeln, die die Ernte bedrohten. In den ersten Klassen dominierten noch immer die Schiefertafeln auf denen die Erstklässler kratzend die ersten Buchstaben übten.

In den Schulzimmern standen die grossen Tafeln auf denen die Lehrerinnen und Lehrer die Aufgaben notierten und dabei Kreiden geradezu tonnenweise verbrauchten. Nach einem ungeschriebenen Gesetz hatten die Schülerinnen und Schüler die ersten sechs Jahre ausschliess-

lich mit Schultornistern anzutreten. In Radiosendungen und Zeitungsberichten warnten medizinische Fachleute vor dem Tragen schwerer Schulmappen in jungen Jahren. Man befürchtete damals, dass jüngere Kinder der Schulmappen wegen Veränderungen im Knochengerüst davortragen müssten. Noch viele Jahre nach dem Krieg waren Textilstoffe sehr teuer und vor der Konfirmation oder der Firmung hatten Knaben ausschliesslich in kurzen Hosen anzutreten.

Die Mädchen hingegen mussten während der ganzen Schulzeit im Schulzimmer und in den Pausen Schürzen tragen. Zur allgemein üblichen Schulmode gehörte auch streng genommen der textile Armschoner. Die Lehrer, welche den Wehrdienst überstanden hatten führten ihre Klassen stramm und duldeten nicht den geringsten Widerspruch.

Somit wehte ein militärischer Nachklang durch die helvetischen Schulzimmer und niemand wagte sich, den Befehlen zu widersetzen. Man beachte, dass damals in jedem Schulzimmer 50 und mehr Schulkinder anzutreffen waren.

In jener Zeit wurde streng darüber gewacht was die Kinder und Jugendlichen in ihrer Freizeit taten. Die Turnvereine und Fussballclubs hatten keine Mühe in der Jungmannschaft Nachwuchs zu finden. Von einem gewissen Alter an war sogar das Velofahren erlaubt. Wobei zu bemerken ist, dass jedes Jahr ein neues Kontrollschild erworben werden musste und die zuständige Polizeidienststelle den Zustand eines jeden Zweirades kontrollierte.

In jener Zeit, das Papier war eigentlich recht selten, konnte

man die ersten Heftchen kaufen. Bei der Jugend waren zwei besonders beliebt: an erster Stelle waren die schmalen Heftchen von «Rolf Torring» und auf dem zweiten Platz fand man die Titel von «John Kling». Rolf Torring entführte seine Leserinnen und Leser in afrikanische Gefilde, wo er in unzähligen Fortsetzungen zusammen mit seinen Gefährten die unheimlichsten Abenteuer erlebte. John Kling dagegen war sehr elegant, wurde vom französischen Geheimdienst und vor allem von Scotland Yard beschäftigt.

Alle Aufträge erledigte der elegante John ohne Wimpernzucken äusserst erfolgreich. Beide Hefte waren für Schüler streng verboten. Die Lehrer kontrollierten mindestens einmal pro Woche den Inhalt sämtliche Schulpulte. Wurde eines der Heftchen dort gefunden begann ein

erbarmungsloser Prozess: das Heftchen wurde eingezogen, der betroffene Schüler der Polizei gemeldet und dieser wiederum wurde im Wiederholungsfall streng bestraft.

Diese Prozedur fand im Kanton Solothurn statt, im Kanton Bern dagegen galten diese Heftchen als normal und ungefährlich. Während im Kanton Solothurn niemand diese Heftchen verkaufte war Lengnau die nächst gelegene Gemeinde in der Verkaufsstellen für die Heftchen existierten. An freien Schulanachmittagen fuhren junge Solothurner aus dem Wasseramt und aus der Gegend von Grenchen mit ihren Velos nach Lengnau und deckten sich dort mit dem nötigen Nachschub ein. Man sagt, so gute Beinmuskeln wie die Solothurner Velofahrer hätte man weit und breit nicht gefunden. *Rhabilleur*

## Nachrichten

### Bellmund stellt sich den Fragen der Bevölkerung

**Energiepreise** Die markante Erhöhung der Energiepreise per 2023 habe zu Reaktionen und Fragen aus der Bevölkerung geführt. Das teilt die Gemeinde Bellmund mit. Vertreter der Gemeinde und der Elektrizitätsanlage Bellmund (EAB) stellen sich deshalb an einer Informations- und Diskussionsveranstaltung den Fragen der Bevölkerung. Der Anlass wird am 18. Oktober um 20 Uhr im Gemeindehaus durchgeführt. *(mt)*

## Gratulationen

**Alfred Cifka** aus Kallnach kann heute seinen 85. Geburtstag feiern.

*Das BT gratuliert dem Jubilar ganz herzlich und wünscht ihm alles Gute.*

*Info: Geben Sie Gratulationen für diese Rubrik bitte via [gratulationen@bielertagblatt.ch](mailto:gratulationen@bielertagblatt.ch) auf.*